

Grußwort der Rektorin

zum 80. Geburtstag von Maria Kassel, KSHG, 22.01.2011

(es gilt das gesprochene Wort)

Verehrte Damen und Herren,

Insbesondere sehr geehrte Frau Kollegin Kassel,

es ist oft keine leichte Aufgabe als Repräsentantin und im Namen einer Institution eine Rede zu halten, die sehr individuell auf eine bestimmte Person zugeschnitten ist. Die üblichen Repräsentationstermine einer Rektorin beziehen sich eher auf die Begrüßung von Gästen der WWU, auf Grundsteinlegungen, Richtfeste oder Jubiläen von Instituten oder die Eröffnung von Kongressen, deren Bedeutung es zu unterstreichen gilt. Geburtstage gehören eher nicht dazu, denn sonst stünde mit Blick auf Gleichbehandlung für alle Rektoratsmitglieder ein täglicher Zusatztermin an.

Was nun den Geburtstag von Maria Kassel angeht, sieht das anders aus. Ganz unter uns: es gibt gute Gründe, liebe Frau Kassel, Ihnen im Namen der Westfälischen Wilhelms-Universität Ihnen mit diesem kurzen Grußwort die Glückwünsche des Rektorats zu Ihrem Ehrentag zu überbringen. Darauf werde ich gleich noch eingehen. Es gibt aber auch persönliche Gründe, denn schließlich waren Sie in den 60-er Jahren eine meiner Religionslehrerinnen am Annette von Droste-Hülshoff-Gymnasium.

Meine Damen, meine Herren,

in Vorbereitung auf den heutigen Tag habe ich mich spontan an eine Publikation unseres Universitätsarchivs aus dem Jahr 2009 erinnert mit dem Titel „Lasst sie doch denken! 100 Jahre Studium für Frauen in Münster.“ Darin schildert eine ehemalige Studentin der katholischen Theologie ihre Erfahrungen als eine der ersten in ihrem Fach. Die Alumna Johanna Jäger-Sommer schreibt über das teils schwierige Verhältnis zu ihren Kommilitonen, den Priesteramtskandidaten, folgendes: „Bezeichnend für das unreife Frauenbild der damaligen Priesteramtskandidaten war jedoch die Tatsache, dass sie uns Frauen in „Kipp-Loren“ (diejenigen, die die Priester zur Abkehr

von ihrem Zölibat bewogen) und in Zölibatsverstärker (sic!) einteilten.“
Johanna Jäger-Sommer begann ihr Studium im Jahr 1963.

Nur ein Jahr später nahm mit Frau Kassel als eine der ersten Studienprofessorinnen im Fach Religionspädagogik ihre Tätigkeit an der WWU auf. Was werden die Priesteramtskandidaten oder gar die Kollegen wohl dazu gesagt haben? Leider gibt es darüber keine Überlieferungen, aber dass dieses Ereignis völlig nachredelos verlaufen sein dürfte, halte ich vor dem Hintergrund meiner eigenen Erfahrungen für nahezu ausgeschlossen. Ich möchte das gern mit einer kleinen Anekdote aus meinem Werdegang an der – ebenfalls männerdominierten – Rechtswissenschaftlichen Fakultät hier in Münster verdeutlichen. Kurz nachdem ich 1994 als erste und über viele Jahre einzige Professorin dieses Fachs hierhin berufen wurde, gab es einen festlichen Empfang zur Verabschiedung eines verdienten Kollegen. Dabei fragte mich ein Kollege: „Was glauben sie wohl, was die Hotelgäste, die an der offenen Tür vorbeigehen, über uns denken?“ – „Mhm! Vielleicht: Schon wieder ein Haufen von Rotariern, die nichts Besseres zu tun haben, als mitten in der Woche Champagner zu schlürfen!“ – „Gaaanz falsch“, antwortete der Kollege, „die denken: Warum können sich eigentlich so viele gut gekleidete Männer nur eine Sekretärin leisten?“

Dass es bei all den Vorurteilen einiges an Durchsetzungsvermögen und des sprichwörtlich dicken Fells bedurft hat, haben auch Sie, liebe Frau Kassel, in Interviews eindrucksvoll geschildert. Das gilt vor allem, wenn man sich – wie Sie - mit Geschlechterrollen und Machtfragen auseinandergesetzt hat und sie im Kontext der Theologie erforscht hat. Ich kann Ihnen, liebe Frau Kassel, für die wissenschaftliche Pionierarbeit in ihrer Disziplin nur meine höchste Anerkennung ausdrücken!

Aber auch im „Kleinen“ haben Sie viel bewegt. Zum Beleg darf ich abermals die Alumna Johanna Jäger-Sommer sprechen lassen: „ Im Ganzen waren wir unpolitisch. (...) Feministisches Gedankengut war mir noch fremd.(...)Ich entdeckte jedoch den Feminismus und die feministische Theologie, deren für mich neue Gedanken nicht nur spannend waren, sondern mich auch selbst betrafen. So machte mir Theologie wieder Spaß!“

Meine Damen, meine Herren,

als eine von wenigen darf sich Maria Kassel dieses versteckte Lob gewiss persönlich auf die Fahnen schreiben. Sie steht auch heute noch unvermindert für die Förderung der feministischen Theologie:

Der nach seiner Stifterin benannte Maria-Kassel-Preis wird vom Rektorat in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Theologische Frauenforschung für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten vorrangig in tiefenpsychologischer Exegese sowie in Praktischer Theologie mit tiefenpsychologischem Schwerpunkt vergeben. Gewünscht wird zudem eine feministische oder genderspezifische Perspektive. Bevorzugt gefördert werden Arbeiten von Frauen. Das Rektorat weiß solches Engagement besonders zu schätzen, macht es doch auch nach außen deutlich, dass Stiftungen, Auslobungen und Dotierungen ein guter Weg sind, wissenschaftlichen Nachwuchs auch in sehr spezifischen Feldern zu fördern. Wir hoffen stets, dass solche guten Taten ansteckend wirken.

Liebe Frau Kassel,

ich darf mich im Namen der WWU und persönlich in die Riege Ihrer Gratulantinnen und Gratulanten einreihen, Ihnen bei dieser Gelegenheit für ihr Engagement für die WWU noch einmal herzlich danken und mir auch wünschen, dass wir noch einige Jahre bei guter Gesundheit gegenseitig Freude an uns haben!